

In der Gefängniszelle mit zwei Regierungsräten

Der Erweiterungsbau des Lenzburger Zentralgefängnisses ist fertig - er soll die chronisch überbelegten Aargauer Haftanstalten entlasten

**MANUEL BÜHLMANN (TEXT)
UND CHRIS ISELI (FOTO)**

Der Chef ist leicht zu erkennen. Aus der Tasche seiner schwarzen Anzughose baumelt eine lange, silberne Schlüsselkette. Leiter Bruno Graber führt die Regierungsräte Urs Hofmann und Markus Dieth mit einer Gruppe Journalisten durch das frisch fertiggestellte Haus B seines Zentralgefängnisses. Die Zellentüren, das zeigt sich auf dem Rundgang, werden auch im digitalen Zeitalter noch mit einem Schlüssel auf und zugesperrt. Dahinter: 12 Quadratmeter mit moderner, aber karger Einrichtung. Bett, Tisch, Stuhl, Regal. Ein bisschen wie in der Jugendherberge, nicht nur wegen der Etagendusche.

Doch die vergitterten Fenster erinnern daran, dass die Freiheit nicht nur bei der Wahl der Bekleidung eingeschränkt ist. Auf dem gelben Bettzeug liegt das, was die Gefangenen zum Anziehen besitzen. T-Shirts, Trainerhosen, Pulli - grau in grau. Dazu Sportsocken, Boxershorts, ein Faserpelzpulli. «Starline» heisst die Seifenmarke. Luxuriös ist die persönliche Ausrüstung nicht. Aschenbecher, Tücher, ein Wäschekorb, Geschirr und Besteck aus Plastik - mehr nicht.

Der Blick aus dem vergitterten Fenster geht auf die sechs Meter hohe Mauer und den Vorplatz, auf dem zurzeit noch Baumaschinen stehen. Die Umgebungsarbeiten stehen noch an, danach können ab Mitte Juli die ersten Gefangenen hierhin verlegt werden. Die 60 Plätze sind für Aufenthalte bis zu einem Jahr vorgesehen. «Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer wird bei drei bis vier Monaten liegen», sagt Bruno Graber. Der Erweiterungsbau, der den Vollzug von Untersuchungshaft und kurzen Freiheitsstrafen nach heutigen Standards gewährleisten soll, wurde in anderthalb Jahren für rund 25 Millionen Franken erstellt.

Eine Überraschung er Hofmann

Haus B hilft dabei, die überfüllten Aargauer Gefängnisse zu entlasten. Urs Hofmann nennt zwei Gründe für den erhöhten Bedarf an Haftplätzen: Einerseits habe die Revision des Strafgesetzbuches zu einer Zunahme bei den Freiheitsstrafen geführt, andererseits habe auch die verstärkte Bekämpfung von Kleinkriminalität und Kriminaltourismus dazu beigetragen. Zudem wird ein Teil der Bezirksgefängnisse geschlossen, weil sie veraltet sind. Die Haftanstalten in Laufenburg und Bad Zurzach werden bald dem Beispiel von Bremgarten folgen - insgesamt

«Ich hätte nie geglaubt, in meiner Amtszeit nochmals bei der Einweihung eines Gefängnisses dabei zu sein.»

Urs Hofmann Justizdirektor

«Ein Gefängnis Einzuweihen, löst gemischte Gefühle aus.»

Markus Dieth Finanzdirektor

gehen so 34 Plätze verloren. Auch deshalb braucht es den Erweiterungsbau.

Dabei sind erst sechs Jahre vergangen, seit Justizdirektor Urs Hofmann eine Rede zur Eröffnung einer neuen Haftanstalt hielt, damals im Zentralgefängnis. «Ich hätte nie geglaubt, in meiner Amtszeit nochmals bei der Einweihung eines Gefängnisses dabei zu sein», sagt Hofmann. Die beiden Gebäude - Haus A und B - sind unterirdisch miteinander verbunden. Aus Sicherheitsgründen musste der Durchgang während der Bauarbeiten wieder verschlossen werden, nun sorgt eine Gittertür in der Mitte dafür, dass aus dem Transport- kein Fluchttunnel wird. Unterirdisch werden die Gefangenen von einer Seite zur anderen Seite gebracht.

Einen Stock weiter oben wird das Essen vorbereitet. Ein moderner Raum, der sich kaum von anderen Grossküchen unterscheiden würde, befanden sich nicht Gitterstäbe vor den Fenstern und Kameras in allen Ecken. Sie decken jeden Bereich ab und senden die Bilder an die Bildschirme in der Loge, «das Herz des Gefängnisses», wie sie Graber nennt. Damit den Aufsehern die Orientierung leichter fällt, sind die Wände in unterschiedlichen Farben gestrichen. Ganz in grauem Sichtbeton gehalten hingegen ist der Spazierhof. Die Sonne scheint durch das Gitter, das die

Häftlinge vom freien Himmel trennt. Eine Metallstange an der Wand dient als Fitnessgerät, der Tischtennistisch sorgt für ein wenig Abwechslung.

380 Haftplätze in Lenzburg

Dort, wo bald Häftlinge gegeneinander zum Pingpong-Match antreten, liegt ein riesiger Schlüssel bereit. Bevor Markus Dieth diesen symbolisch an Urs Hofmann und die Gefängnisleitung weitergibt, spricht er von seinen gemischten Gefühlen, die diese Einweihung bei ihm auslöse. «Einerseits freue ich mich über die Eleganz des schlichten und funktionalen Baus. Andererseits wäre es mir aber lieber, wenn ein derartiger Neubau gar nicht nötig wäre.» Lobende Worte fand Dieth für die kurze Bauzeit von eineinhalb Jahren - «Rekordzeit», wie er sagt. Mit den insgesamt 380 Plätzen zählt die Strafvollzugsanstalt Lenzburg zu den drei grössten Gefängnissen des Landes. Auch diese dürften schnell belegt sein. Aus finanziellen Gründen wurde auf einen grösseren Ausbau verzichtet. Doch der Platz für einen weiteren Erweiterungsbau ist - gleich nebenan - bereits eingeplant.

Zentralgefängnis Lenzburg

Kanton schafft neue Plätze für 60 Insassen



Hoher Besuch im Gefängnis: Die Regierungsräte Markus Dieth (links) und Urs Hofmann sitzen auf einem der 60 Betten, in denen ab Mitte Juli die ersten Häftlinge schlafen werden.

Die Strafanstalt als Spiegel der Gesellschaft

Die Justizvollzugsanstalt Lenzburg gilt als eines der modernsten Gefängnisse in Europa. Und sie hat eine bewegte, inzwischen 153-jährige Geschichte hinter sich.

VON JÖRG MEIER

Geradezu euphorisch verkündete der erste Direktor Rudolf Müller bei der Eröffnung der Strafanstalt Lenzburg 1864: «Wir werden uns gewöhnen, die Strafanstalt als eine verspätete Erziehungsanstalt für solche zu betrachten, bei denen Schule, Haus und Kirche nicht genügen, um sie auf den Weg zur Sittlichkeit und Tugend zu leiten oder zurückzuführen.»

Die Pfeiler von Müllers System der Besserung: Mit Religion, Schule und geeigneter, harter Arbeit sollten «entgleiste Sträflinge» zu guten Menschen erzogen werden. Doch der erste Gefängnisdirektor wirkte nicht besonders erfolgreich; nach wenigen Jahren musste er zurücktreten und wanderte später nach Buenos Aires aus, wo er sich als Journalist versuchte.

Die neue Strafanstalt, erbaut nach den Plänen des Badener Architekten Robert Moser (1833-1901), galt damals als modernste Anlage Europas. Auch der Strafvollzug galt als fortschrittlich: Prügel- und Kettenstrafen wurden abgeschafft und es gab tatsächlich ein Minimum an Bildung.

30 000 Jahre Freiheitsentzug

Seither haben über 42 000 Menschen höchst unfreiwillig einen Teil ihres Lebens im Lenzburger «Fünfstern-Bau» verbracht. In diesen 153 Jahren hat die Justizvollzugsanstalt Lenzburg (JVA) den Gefangenen rund 30 000 Jahre Freiheit entzogen.

Die Einzigen, die freiwillig innerhalb der Anstaltsmauern wohnten, waren die Direktoren. Sie residierten bis ins Jahr 1981 mit ihren Familien in der Direktorenwohnung. So waren die «Patrons» jeweils omnipräsent und stets erreichbar.

Aus Anlass des 150-Jahr-Jubiläums der JVA hat der Publizist Peter Schulthess die Geschichte der Strafanstalt recherchiert und als Buch mit dem Titel «Damals in Lenzburg» veröffentlicht. Sein mit vielen Geschichten und Anekdoten gespicktes Werk zeigt

auch deutlich, wie sehr die gesellschaftlichen Entwicklungen den Strafvollzug beeinflussen. Das lässt sich an einigen Reminiszenzen ablesen: So wurde 1916 die erste Schreibmaschine angeschafft, ab 1921 durften die Gefangenen einmal pro Monat duschen. 1928 wurde dann der Turnunterricht eingeführt. Man ging davon aus, dass die intensiven Bewegungen die sexuellen Schwierigkeiten der Haft mindern würden. 1929 war erstmals ein Akademiker als Gefangener in Lenzburg, 1930 wurde Kakao eingeführt, allerdings bloss am Sonntag zum Frühstück. Ab 1932 war das Tragen von Eheringen erlaubt. 1970 gastierte der Circus Knie mit dem Clown Dimitri in der Strafanstalt.

Hanf auf dem Mist

Ein erstes Anzeichen, dass die Drogen vor der Anstaltsmauer keinen Halt machen, war die Entdeckung eines Hanfstrauches auf dem Miststock der Innengärtnerei im Jahre 1973. Zu Beginn der 80er-Jahre stieg der Ausländeranteil auf über 70 Prozent, 2001 überstieg er erstmals 85 Prozent.

2007 wurde die bisherige Strafanstalt Lenzburg in Justizvollzugsanstalt und baulich stetig den neuen Anforderungen angepasst. Dazu gehören neue Therapieformen wie die tiergestützte Therapie. Berücksichtigt wurden auch neue Lebensgewohnheiten und -formen der Gefangenen wie etwa vegetarische Speisen oder der Umgang mit alten Häftlingen. Aber auch der Schutz vor den Gefahren der

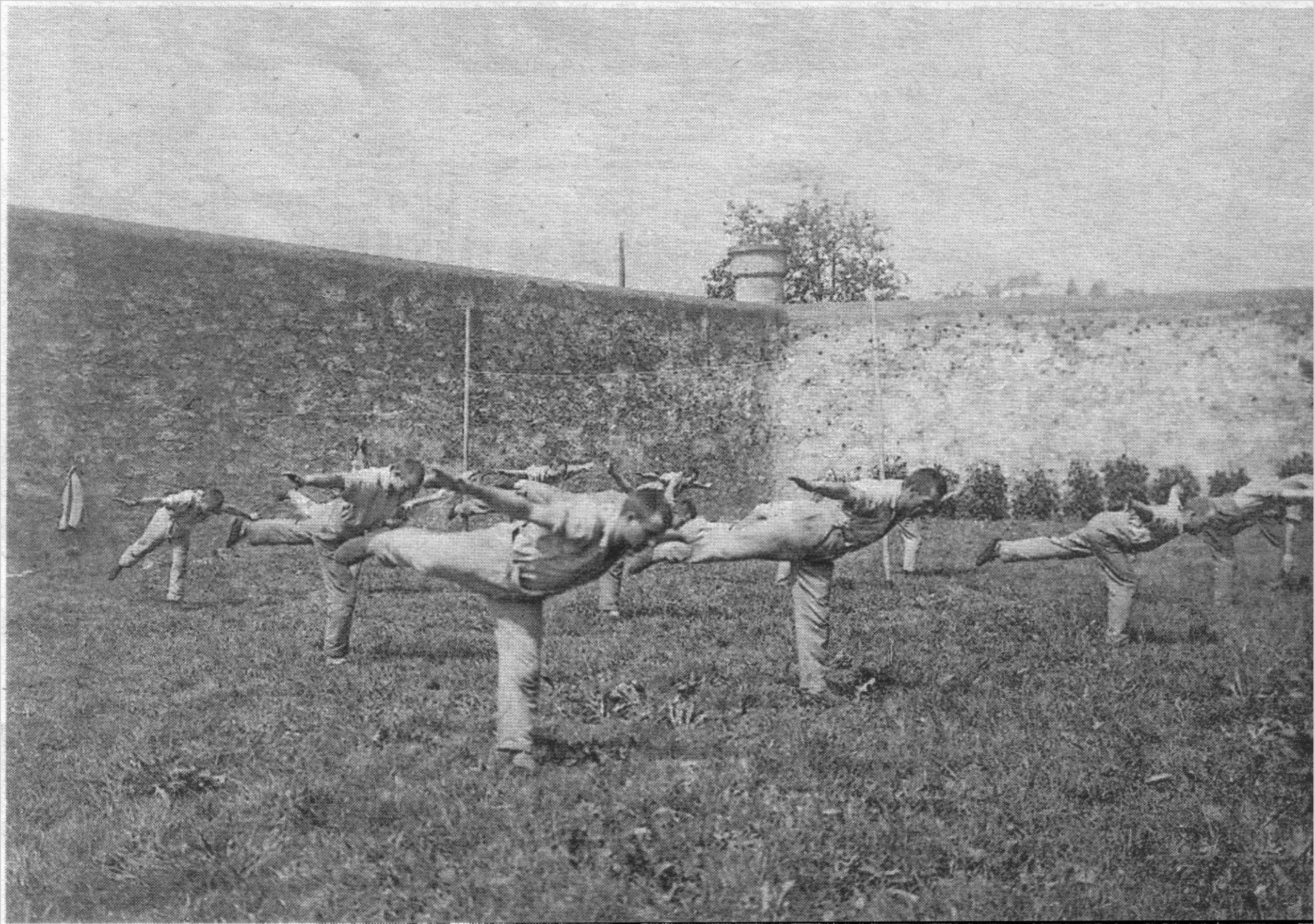
modernen Technologie, wie sie etwa von Handys oder Drohnen ausgehen, ist in der JVA ein ständiges Thema.

Lenzburg im Krimi-Bestseller

Heute zählt die Justizvollzugsanstalt Lenzburg zu den modernsten Einrichtungen ihrer Art in Europa. Dieser gute Ruf hat literarische Konsequenzen: Im Krimi «Der Sohn» des norwegischen Bestseller-Autors Jo Nesbo erhält das neue Lenzburger Zentralgefängnis einen kurzen, aber eindrücklichen Auftritt. Da heisst es über das fiktive norwegische Hochsicherheitsgefängnis «Staten»: «Das Vorbild war das Gefängnis in Lenzburg gewesen, im Schweizer Kanton Aargau. Hypermodern, aber einfach und mit Fokus auf Sicherheit und Effektivität statt Komfort.» Viel Lob also aus berufenem Mund.

300

Vollzugsplätze weist die JVA Lenzburg seit ihrer Erweiterung im Jahre 2011 auf. Beschäftigt werden rund 180 Angestellte.



Sport für Insassen: im Freien turnende Häftlinge um 1930 - eine Turnhalle gab es in der Strafanstalt Lenzburg erst ab dem Jahr 1988.